

Laibacher Zeitung.

Nr. 266.

Mittwoch am 19. November

1856.

Nichtamtlicher Theil.

Erster Tag der allerhöchsten Anwesenheit Ihrer k. k. Apostolischen Majestäten in Laibach.

Laibach, den 18. November.

Im Verlaufe des heutigen Tages geruheten Seine Majestät folgende Militär- und Zivil-Etablissements in der Stadt und der Umgebung zu besuchen: das Militär-Spital, das Zivil-Spital, die Spinnfabrik, die Peterskaserne, wo Allerhöchstdieselben die Mannschaft alarmiren und sodann im Hofraum defiliren ließen, den Beschäl- und Remontirungsposten in Sello, die Finanz-Bezirkdirektion, das Obergymnasium, dessen Herr Direktor Nečas an der Spitze der Herren Gymnasial-Professoren, die Ehre hatte, Allerhöchstdieselben ein vom genannten Lehrkörper veranstaltetes Festalumnat mit Gedichten in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache zu überreichen, die Realschule, Normalschule, Steuer-Landeskommission und das Steueramt. Sodann geruheten Se. Majestät allergnädigst Audienzen zu erteilen.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnten in der Ursulinerkirche einer stillen, von Seiner Exzellenz dem Herrn Fürstbischof Anton Alois Wolf geleiteten Messe bei. Hierauf wurde dem Ursulinen-Kloster und der Mädchen-Hauptschule die Ehre des Allerhöchsten Besuches zu Theil. Die Mädchen der innern Schule sangen beim Eintritte Ihrer Majestät einen vom Hrn. Dr. Heinrich Costa verfaßten, von der ew. Ursulinerin Serafina Mentischer in Musik gesetzten Willkommensgruß.

Vor einem lebenden Bilde der göttlichen Tugenden wurde von einer Schülerin folgender, vom Hrn. Dr. H. Costa gedichteter Prolog gesprochen:

Die **Göttlichen**, die hier im schwachen Bilde
Vor **Dir**, erhab'ne Fürstin! seh'n,
Sie sind des gottgeweihten Hauses Schilde,
Auf die wir mit Vertrauen seh'n.

Es ist der **Glaube** mit dem heil'gen Zeichen,
Das unser Herz zur Tugend hebt,
Und wenn die Kräfte drohen zu entweichen,
Mit neuem Muthe uns belebt.

Und tröstend steht die **Hoffnung** ihm zur Seite,
Sie lenkt den Blick nach jener Welt,
Und gibt dahin das sichere Geleite,
Wenn einst zu Staub die Hülle fällt.

Die **Liebe** aber mit dem Blumenkranze,
Die **Dich** zu schmücken Rosen bricht,
Sie steht im sternenhellen Tugendglanze,
Und bittend so zu **Dir** sie spricht:

O laß' — laß' mich in **Deinem** Herzen wohnen
Für dieses Haus, das darum steht:
Die Liebe wird es **Dir** mit Liebe lohnen,
Und danken **Dir** ein heiß Gebet.

Auch den Negermädchen, nach denen sich Ihre Majestät allergnädigst zu erkundigen geruheten, wurde die hohe Ehre zu Theil, Allerhöchstdieselben eine im Druck erschienene Beschreibung ihrer Tausche am 5. Oktober 1856 überreichen zu dürfen.

Ferner wurde der Kleinkinder-Bewahranstalt die Ehre des Allerhöchsten Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin zu Theil.

Den ganzen Nachmittag hindurch wogte eine dichte Menschenmasse auf dem Burgplatze. Aller Augen waren nach den Fenstern der Burg gerichtet, und so oft sie das hohe Glück hatten, die erhabenen Züge unseres allverehrten ritterlichen Monarchen oder unserer engelsmilden Landesmutter zu erblicken, ertönte aus Tausend Kehlen ein begeistertes „Vivat!“

Eine Militär-Musikbande führte nach 4 Uhr mehrere Musikstücke aus. Der Tag, der nie schöner und beglückender über Laibach und ganz Krain aufgegangen war, verdient mit goldenen Buchstaben in den Jahrbüchern unseres Vaterlandes eingetragen zu werden, so wie er mit Flammenschrift in unseren Herzen eingegraben ist, sing nun an, zur Reize zu gehen.

Schon vor 7 Uhr versammelte sich im ständischen Schauspielhause, wo zur Feier des Tages ein Theatre paré, das von den Ständen veranstaltet wurde, ein großes Publikum, in dessen Mienen man die innigste Freude über den zu erwartenden Allerhöchsten Besuch lesen konnte. Bald nach 7 Uhr trafen die erhabenen Majestäten in der Hofloge ein und sogleich brach das Entzücken des Publikums in ein dreimaliges Vivat aus. Die Vorstellung wurde durch einen, vom Herrn Julius, nach einer Grundidee Steinhauers gedichteten und vom Verfasser selbst gesprochenen Prolog, „Der Bildhauer“ betitelt, eröffnet, der in sinniger Weise den Gedanken ausführte, daß die Symbole der Tugenden, die unseren erhabenen Monarchen zieren, nicht erst geschaffen werden müssen, sondern bereits voll Ausdruck und Majestät in der Wirklichkeit vorhanden seien. Dadurch wurde der Anlaß geboten, auf vier lebendige Zeugen der Regentenweisheit, der Kraft, Gerechtigkeit und der Religiosität des Allerh. Herrscherhauses hinzuweisen, welche der Hintergrund der Bühne in transparenter Bilde darstellte, nämlich den Hafen von Triest mit seiner immer steigerten Lebensfülle, das Arsenal in Wien, dieser Hort des Landes und Schrecken des Feindes, die Kaiserburg in Wien, diese Wiege großer Herrschertugenden und die Votivkirche, dieses großartige Denkmal Habsburg'scher Frömmigkeit.

Nach dem Prologe wurde vom gesammten Theatersonale unter stürmischem Applaus der Zuschauermenge die Volkshymne abgesungen, worauf abermals ein nie endenwollender Jubel des Publikums sich kundgab. Die zweite Courtine, die nun die Bühne schloß, zeigte unserer allergnädigsten Landesmutter ihr geliebtes Poffenhofen. Darauf folgte das Lustspiel von Herzgenkron: „Der Bräutigam als Botaniker“. Die allerhöchsten Majestäten geruheten den ersten Akt über, also im Ganzen eine Stunde, in den Räumen des Theaters zu verweilen. Die Darsteller spielten mit sichtlichem Eifer und lobenswerther Präzision. Nachdem Ihre Majestäten das Theater verlassen hatten, folgte ihnen der größte Theil des Publikums in die glänzend beleuchteten Straßen der beglückten Stadt, deren Illumination bereits begonnen hatte, als noch die Strahlen der Sonne den westlichen Horizont vergoldeten.

Dem die beglückten Bewohner hatten der Ueberraschungen so viele vorbereitet, daß sie zeitlich aus Werk gehen mußten, um Alles zu gehöriger Zeit ausführen zu können.

Es gestattet uns weder die Zeit, noch der Raum dieses Blattes, alle die großartigen Illuminationen, Transparente, Tableaux und Ausschmückungen von Gebäuden und Plätzen zu beschreiben; wir müssen uns nur auf die hervorragendsten Momente dieser wahrhaft imposanten Beleuchtung beschränken. Darüber ist nur eine Stimme: Laibach hat die in zweifacher Hinsicht hohe Bedeutung des Tages vollkommen aufgefaßt und hat Alles angeboten, die beglückende Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten sowohl, als auch die Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes unserer allergnädigsten Kaiserin auf das Festlichste zu begehen.

Den imposantesten und überraschendsten Eindruck machte die Sternallee. Ueber 300 transparente Blumen von kolossaler Größe, Tulpen, Glockenblumen und Fuchsen-Sträußchen darstellend, nebst 16 transparenten Sternen und einer Anzahl Glaslampen, die in Festons angebracht waren, verbreiteten über diesen schönsten Platz von Laibach ein magisches Licht. In den Feldern der Allee standen mit künstlichen Blumen gefüllte Stellagen; in ihren oberen Nischen waren künstlich aus Glas gemachte Wasserstrahlen angebracht. Sie glichen so täuschend dem Springbrunnen, daß bei Vielen sich allgemein die Ansicht geltend machte, es seien wirkliche Springbrunnen, in denen das Wasser gefroren ist. Der Musik-Pavillon dem Casinogebäude gegenüber, war von mehreren Lichterkranzen umstrahlt. Vom großartigsten Effekte war das Casinogebäude. Den glänzendsten Anblick bot die Fronte, wo über dem Portal des großen Eingangsthores ein Feuertempel über den lebensgroßen Bildnissen Ihrer Majestäten sich wölbte.

Ueber dem Hauptthore der Klosterkirche der W. Ursulinerinnen strahlte das Auge Gottes, darne-

ben in den Fenstern das deutungsvolle Transparent in rothen Buchstaben:

Gottes Segen,
Völker Liebe
Dem erhabnen
Kaiserpaar.

Am Kongreßplatze stellte eine 15 Schuh hohe plastische Statue die Nemona vor; sie war von 8 Masten umgeben, worauf eben so viele Wappen der 8 landesfürstlichen Städte von Krain befestigt waren. Die Masten standen mit doppelten Festons in Verbindung. Ringsherum standen 4 kolossale Kandelaber; die Statue für sich war mit Lampen besetzt.

Unstreitig die imposanteste Illumination bewunderten wir am ständischen Theater. Die Säulen des Portals, die Gesimse desselben, so wie die ganze Fronte war in ein Flammen- Meer getaucht. Ueber dem Porticus stand der Wahlspruch: Viribus unitis. In der Mitte strahlte den ersten Abend eine gelbe, den heutigen Abend aber eine rothe Sonne von mehreren Klustern im Durchmesser, in ihrem Centrum blühten die verschlungenen Namenszüge Ihrer Majestäten in Brillantfeuer. Rechts stand das Wappen von Baiern, links das von Oesterreich. An dem Giebel schimmerte in Brillant-Ausführung ein „Willkommen.“

Ferner zog auf diesem Platze die prachtvoll decorirte und beleuchtete Wohnung des k. k. Hofrathes Herrn Grafen Hohenwart die Aufmerksamkeit auf sich. Ueber einer Genien-Gruppe standen die trefflichen Verse:

„Krain ist nicht an Schätzen,
„Doch an Fürstentreue reich,
„Schmückt sich darum nach Kräften“
„Betend tief in warmer Brust.“

Unter diesem Transparente standen die Worte: „Segne Gott das Kaiserpaar.“

Auf dem Laibach-Flusse lag gerade der Burg gegenüber ein zu der heutigen Feierlichkeit eigens gebauter Zweimaster von ganz ansehnlichen Dimensionen vor Anker. Dieses Schiff war mit Flaggen und Wimpeln reich verziert und mit mehreren 100 Lampen und farbigen Ballons beleuchtet. Unsere trefflichen Sänger aus der Krakauer-Vorstadt bildeten, als Matrosen gekleidet, die Schiffsmannschaft. Sie kletterten die Masten auf und nieder, und ließen ihre wohlklingenden Stimmen erklingen. Mehrere National-Lieder wurden von ihnen mit vieler Präzision ausgeführt.

Die prachtvoll decorirte und auf das Glänzendste beleuchtete Herrngasse zeugte von dem hohen patriotischen Sinne und dem feinen Geschmack ihrer Hauseigentümer und Bewohner. Sehr elegant war das Bar-Schweiger'sche Haus ausgestattet. Ganz besonders aber imponirte das ständische Landhaus durch seine Flammen-Architektur von so ausgezeichnete Durchführung, daß man sich von diesem feenhaften Anblick nur schwer trennen konnte. Nicht minder sinnig und zart war die Ausschmückung und Beleuchtung des Polizei-Direktionsgebäudes. Die Fronte glich einem lieblichen Blumenteppeich; transparente Blumen und Ballons erhöheten den Eindruck.

Ganz den gewaltigen Umrißen des ehrwürdigen „Fürstehofes“ entsprechend, war auch seine großartige Ausstattung. Auf dem mittleren Balkon strahlte in farbigen Lampen eine ungeheure Kaiserkrone, ihr zu beiden Seiten funkelten zwei Riesensterne.

Am „deutschen Plage“ bildete den Glanzpunkt des heutigen Festes der gräflich Auersperg'sche Palast mit seinen überraschend reich und schön beleuchteten Einfahrtsthoren.

Die Deutsch-Ritter-Ordenskirche trug zu beiden Seiten des Thores Pyramiden mit transparenten Aufschriften; rechts: „Gott segne das Kaiserpaar“; links: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ Darüber flammte das deutsche Ritter-Ordenskreuz.

Die Gebäude am „Neuen Markt“ wetteiferten an geschmackvoller und glänzender Ausschmückung und Beleuchtung nicht minder wie an verschwenderischer Pracht mit den glänzendsten Punkten des heutigen Festes. Eine sehr sinnige Idee sprach sich in dem kolossalen Transparente am von Wurzbach'schen Hause, die allerhöchste Familie vorstellend, aus, an dessen Eingangsthore aus rothen Vasen Flammen empor flackerten.

An den Brückenköpfen der Raanbrücke standen vier, nach ihren Kantirungen beleuchtete, 4 Klaster hohe Pyramiden, jede mit einer Fahne und dem Wappenschilder der Stadt Laibach geziert; darneben erhoben sich bewimpelte Masten und Fahnen mit Laternen, und weißrothen und schwarzgelben Ballons erleuchtet.

Den St. Jakobsplatz schmückte eine Blumen-Cascade, umgeben von Bäumen, welche Festons verbanden und mit Fahnen geschmückt waren.

Weißvoll nahm sich das Transparent der St. Jakobskirche aus: Ein Palmzweig und ein Schwert auf einem Kissen, das von Wolken getragen wird. Ueber diesem Symbol strahlte ein Kreuz mit der Inschrift: „In hoc signo vinces.“ Entfaltete auch das schöne Virant'sche Haus eine bewunderungswürdige Pracht, und hatten auch die übrigen Häuser dieses Platzes Alles aufgeboten, sich mit dem glänzendsten Schmucke zu umgeben, das ständische Redouten-Gebäude drängte sie alle in den Hintergrund. Von Tausenden von Lampen erleuchtet, blendete seine vom Boden bis zum Dache auf das Eleganteste und Intensivste beleuchtete Fronte das Auge. Mit rothen Lampen waren in mehr als Klasterlangen Buchstaben die Worte dargestellt: „Segen Osterreichs Herrscher-Paare.“

Der Balkon des ausnehmend zierlich decorirten k. k. Landesgerichtsgebäudes stellte zwischen zwei Pyramiden einen transparenten Adler dar; kleine transparente Sternchen von verschiedenen Farben umgürteten das Gebäude.

Der ganze Alte Markt bis zum Hauptplatze war überraschend schön. Besonders hervorgehoben zu werden verdient das k. k. Feldkriegs-Kommissariat mit seiner geschmackvoll decorirten Altane.

Durchaus reich und elegant war die Ausschmückung und Illuminirung der Häuser am Hauptplatze. Außerst geschmackvoll und hervorragend war das Haus des Herrn Jeschko decorirt. Schwarzgelbe Draperien schlangen sich im ersten, weißblau im zweiten Stockwerke; der durch zwei Stockwerke reichende Balkon war mit Blumen, Festons und Statuen ausnehmend schön geschmückt. Als Ihre k. k. Majestäten vorüberfahren, verklärte ein bengalisches Feuer das Prachtwerk.

Wenn man auf der Illuminationschau zu unserm ehrwürdigen Rathhause gelangte, sah man einen Feentempel vor sich, und wieder ward einem die Wahl schwer, welchem Beleuchtungsobjekte man den ersten Preis zuerkennen solle. Das vorspringende Vestibül des Rathhauses war auf die kunstfertigste Weise mit gothischen Thürmchen verkleidet; in den drei Bogenhallen figurirten drei plastisch geformte, 8 Fuß hohe Statuen, das „Gesez, die Weisheit und Gerechtigkeit“ verstellend. Im 1. Stocke, wo der Sitzungssaal sich befindet, war im mittleren Fenster unter einem Baldachin das Bildniß Seiner Majestät aufgestellt, in den Fenstern darneben standen Genien, Candela über ihren Köpfen haltend. Alles war prachtvoll drapirt und gelb beleuchtet. Im zweiten Stocke sah man abermals ähnliche Genien in knienender Stellung. Vom Dache wehten 3 große Fahnen. Die beiden Flügel-Gebäude, nämlich rechts das des Herrn Galle und links das magistratische Gebäude, sind mit Rücksicht auf das in der Mitte stehende Rathhaus so ausgeschmückt und beleuchtet worden, daß alle drei Gebäude ein harmonisches Ganzes bildeten.

Der Brunnen am Platze war mit Lampen erleuchtet. Im reichen Flammen- und Blumenschmucke strahlte der Palaß des Fürstbischöfes. Sinnig war das chronografische Transparent am Alumnat, welches prächtig ausgeschmückt war. Es hieß: „Optimo principi ecclesia lidens.“

Einen ausnehmenden Eindruck machte das Schulgebäude und die Hauptwache; ersteres hatte über dem Thore das transparente Bild der Allerhöchsten Familie und zeichnete sich überhaupt durch die stattliche Decorirung und Beleuchtung aus. Die Hauptwache strahlte in farbigen Lichtern.

Vor dem Schulgebäude war die Schuljugend mit Fackeln aufgestellt, die auf Gemeindefosten beige stellt wurden, und sang beim Vorüberfahren des Allerhöchsten Kaiserpaars die Volkshymne.

Auch die k. k. Bezirksverwaltung zog durch ihre transparente Beleuchtung die Aufmerksamkeit auf sich.

Zur glänzenden Ausschmückung des heutigen Abends hat auch Herr Ferdinand Mahr, Inhaber der hiesigen Handelslehranstalt, viel beigetragen. Ueber dem Thore der Anstalt war eine Tribüne errichtet; hier wurde die Allegorie: „Austria empfängt die Huldigungen“, nach dem Gemälde des berühmten Kuppelwieser im Regierungsgebäude in Wien, von den Jünglingen der Anstalt in lebenden Figuren plastisch dargestellt. Die technische und künstlerische Durchführung dieser geistreichen Idee hatte unser akadem. Maler Herr Kurz v. Goldenstein geleitet.

Ihre k. k. Majestäten genüßten dieses Tableau mit sichtbarem Wohlgefallen bei der Vorüberfahrt in Augenschein zu nehmen.

Eine mit Reifig überkleidete Pyramide mit roth-weißen Fahnen und dem kaiserlichen Adler stand zwischen Bäumen. Die Pyramide war nach ihrer Kantirung beleuchtet. Darüber standen auf zwei Postamenten die Statue Carniola und Lubljana.

Auch die Fagade der bürgerl. Schießstätte war reich beleuchtet. Das fürstbischöfliche Convent „Collegium Aloisianum“ hatte sich mit transparenten Bildern sehr sinnreich geschmückt.

Von der Franzens-Brücke aus glich die Stadt einem Bilde aus den Feenmärchen von Tausend und Eine Nacht. Vom Schloßberge leuchtete eine elektrische Sonne. Der Lichteffect war außerordentlich und erregte große Bewunderung. Auf den Brückenköpfen standen zwei chinesische Reis-Kandelaber. Zylinder-Lampen, 160 an der Zahl, nebst 1400 rothen Lampen waren auf den Balustraden angebracht. Gegenüber am Eingange der Kirche der P. P. Franziskaner war die Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä unter einem Lampentempel aufgestellt, mit der transparenten Inschrift: „Tota pulchra es.“

Zu beiden Seiten erhoben sich fünf Klaster hohe Pyramiden. An den Fenstern des Klostergebäudes glänzten Transparente mit chronografischen Devisen. Ueber dem Thore der Kirche strahlte ein rothes Flammenkreuz.

Die Elephanten-Gasse und die Wiener-Linie waren ebenfalls auf das Reichste und Glänzendste decorirt und illuminirt. Auch die Kärntner-Strasse hatte sich an Pracht und Schmuck überboten. Das Zivilspital mit der Kirche, sowie die heil. Dreifaltigkeits-Säule gewährten eine prachtvolle Ansicht. Die protestantische Kirche verdient ebenfalls besonders hervorgehoben zu werden. Die flammenden Kreuze, so wie die ganze geschmackvolle Beleuchtung erregten allgemeinen Beifall.

Auch das Coliseum zog durch seine Transparente, Fahnen und Lampensterne die Aufmerksamkeit auf sich.

Vom Zivil-Spital bis zum Linienamte standen 66 Masten, mit Wimpeln und Fahnen geschmückt; jeder einzelne Mast war mit 4 Lampen-Kränzen in rother, weißer, blauer und abermals weißer Farbe umwunden. Die zwei maurischen Fahnenburgen waren auf ihren Doppelzinnen prachtvoll erleuchtet.

Gewaltig war der Eindruck, welchen der Bahnhof auf die Zuschauer machte. Die Ausschmückung und Illuminirung war ebenso kunstfertig als prachtvoll ausgeführt. Das transparente Bild der Austria mit dem Wahlsprüche: „Viribus unitis!“ stand über dem Thore, am Giebel waren Wappenschilder befestigt. Weithin schimmerte der mit Flammensternen übersäete Uhrthurm dieses Gebäudes. Selbst auf der höchsten Spitze des Wetter-Ableiters flackerte eine transparente Lampe.

Das Ausgangsthor gegen die Triester-Bahn war in eine Triumphpyramide umfaltet worden; ihre Säulen waren mit den Emblemen der Bahnarbeiter-Verzweigung sinnig verziert.

Doch wir fürchten die verehrten Leser mit der Aufzählung der mannigfaltigsten Beleuchtungs-Gegegenstände zu ermüden, obgleich wir nur die Hauptmomente oberflächlich berührt haben. Nicht allein die belebteren Straßen und Plätze hatten sich an diesem Festabende mit einer für den, der sie nicht gesehen hat, ungläublichen, in Laibach nie erlebten und gesehenen Pracht ausgestattet; auch die minder belebten Vorstädte in ihren entlegensten Theilen erschienen heute in einem der hohen Feier würdigen Schmucke.

Ihre k. k. Majestäten fuhren im offenen Wagen von mehr als 30 Wagen gefolgt, nach 8 Uhr durch die Herrengasse, Deutsche Gasse, über die Raanbrücke auf den St. Jakobsplatz; von dort über den Alten Markt, Hauptplatz, lenkten am Jahrmaktplatz um, und begaben sich über die Franzensbrücke, Elephantengasse, längs der Sternallee in die ständ. Burg. Ein nie endenwollender Jubel und ein dichter Menschenknäuel begleitete das heißgeliebte Herrscherpaar. Mit huldvoller Miene nahmen die k. k. Majestäten die aus der Tiefe aller Herzen kommende Huldigung Ihrer treuen Unterthanen entgegen.

Auf allen Straßen, Plätzen und Brücken wogte es von einer unzähligen Menschenmasse, so groß war der Andrang der Fremden von Nah und Ferne. Es war ja weder in Gast- noch in Privathäusern ein Bett oder Zimmer mehr zu bekommen. Trotz dieser unerhörten Menschenmenge haben wir keinen bemerkenswerthen Unfall zu beklagen, was für die ausgezeichneten Maßregeln unserer Polizeibehörden ein eben so eklatantes Zeugniß gibt, als die überraschend prächtige, wirklich munifizente, an neuen Ideen so reiche Ausschmückung und Beleuchtung dem Gemeinderathe zur Ehre gereicht.

Es war Laibachs und ganz Krains schönster Tag. Drei Mal hoch lebe unser allergnädigster Kaiser Franz Josef der Erste!

Drei Mal hoch lebe unsere allergnädigste Landesmutter Elisabeth!

Laibach, am 19. November.

Um das Allerhöchste Namensfest Ihrer k. k. Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin und Landesmutter Elisabeth, durch Höchsteren Anwesenheit die Landes-Hauptstadt heute beglückt ist, würdig zu feiern, hat die Direktion der krain. Sparcassa 500 fl. zu dem Zwecke gewidmet, daß an diesem höchstfreudlichen Festtage alle aus dem Armen-Institute und den Lokal-Armenstiftungen theilenden Stadtarmen mit je Einem Gulden beschenkt werden.

Von anderer Seite ist veranstaltet worden, daß überdieß jedem der 97 Armen des städtischen Versorgungshauses ebenfalls am heutigen Freudentage eine Portion Reis, Fleisch, Brot und Wein verabreicht wird.

Oesterreich.

— Die Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max mit der Prinzessin Charlotte von Belgien (jüngsten Tochter des Königs Leopold) soll nicht vor dem künftigen Sommer gefeiert werden und man bezeichnet den Monat Juni, wo die Prinzessin ihr siebenbtes Jahr vollenden wird, als den hierzu bestimmten Zeitpunkt. Der Herr Erzherzog Ferdinand Max soll mittlerweile eine größere Seereise unternehmen.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben geruht, den durch das Brandunglück den 12. v. M. heimgesuchten zwei Bewohnern von Aufsee, von Sichel aus die Summe von 600 fl. übergeben zu lassen.

— Das — wie bereits gemeldet — am 29. v. M. Abends nach 6 Uhr in Klagenfurt, Laibach und Innsbruck beobachtete Meteor wurde um dieselbe Zeit auch in Aufsee gesehen, wo es in Gestalt einer feurigen Kugel von der Größe des Mondes einen glänzenden Bogen am Himmel beschrieb, welcher nach ungefähr 15 Minuten erblaßte und ohne wahrnehmbares Geräusch zerplagte.

Triest, 11. November. Nebst den mannigfaltigen Festlichkeiten und Freudebezeugungen, welche zur Verherrlichung der Allerhöchsten Gegenwart Ihrer k. k. Majestäten, insbesondere des ersten Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin in Triest vorbereitet werden, verdient die aus demselben Anlasse stattfindende Errichtung eines Spitals für Kinder unbemittelter Eltern, von der wir bereits wiederholt gesprochen haben, eine besondere Erwähnung.

Um nämlich mit diesem Werke der Wohlthätigkeit einem sehr fühlbaren Bedürfnisse der ärmeren Klasse zu entsprechen und dadurch zugleich das Andenken an das beglückende Ereigniß des allerhöchsten Besuches in dauernder und Ihren Majestäten gewiß wohlgefälliger Weise zu begründen, wandte sich die Gemalin des Herrn Statthalters, Ihre Erzellenz die Frau Baronin v. Mertens, geborene v. Langenau, an den rühmlich bekannten Wohlthätigkeitsmann der Bewohner von Triest, und es bewährte sich derselbe in gewohnter Weise auch bei diesem Anlasse, indem er es möglich machte, daß das edle Werk nunmehr in's Leben tritt.

Durch die gnädige Beistimmung Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Max, Höchstwelche den heuer fälligen Interessententrag von 1000 fl. aus der zur Erinnerung an Höchstdessen Genesung im vorigen Jahre kreirten städtischen Stiftung dem frommen Zwecke zuwendeten, durch die Mitwirkung der städtischen Vertretung, der Böhmer Deputation und vieler Privaten, ist bereits ein Kapital von mehr als 16.000 fl. und an jährlichen Beiträgen über 800 fl. angesammelt worden; menschenfreundliche Aerzte haben bereitwilligst ihren Dienst angeboten; die unentgeltliche Lieferung von Medicamenten und andern Erfordernissen wurde zugesagt.

Auf diese Art war es möglich, alle Vorbereitungen derart zu treffen, daß die Eröffnung des neuen Kinderspitals schon am 19. November, dem Allerhöchsten Namensstage Ihrer Majestät der Kaiserin, und dem Vorabend der Allerhöchsten Anwesenheit Ihrer Majestäten in Triest, stattfinden wird.

Wir begleiten diese Anstalt mit unseren besten Wünschen und freuen uns, daß dieselbe ein neues Glied unter den Werken der Nächstenliebe bilden wird, die der Allerhöchsten Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten während ihres hiesigen Aufenthaltes gewürdigt werden dürften.

Innsbruck, 12. Nov. Mit dem Eintritte der Herbstmonate haben auch die Studien an unserer Universität begonnen, und sich die akademischen Hörsäle wieder gefüllt. Die Zahl der Studierenden in diesem Wintersemester beträgt 202, worunter 150 Immatrikulirte der juristischen und 19 der philosophischen Fakultät angehören, 4 Pharmaceuten und 29 außerordentliche Zuhörer sind. Die rechtswissenschaftliche Fakultät zählt 9 Professoren und 4 Dozenten, die philosophische Fakultät 9 Professoren, 3 Lehrer und 1 Assistenten. Das k. k. akademische Gymnasium zählt 1 Director und 11 Lehrer. Die Zahl der Schüler ist 338. (B. f. L.)

Deutschland.

In einem bayerischen Blatte wurde berichtet, daß Se. Majestät der König von Baiern auf der Fahrt von der vorderen Riß nach Tölz zur Verabschiedung mit Sr. Majestät dem König Otto einer großen Gefahr glücklich entgangen sei, indem plötzlich die Straße einen Riß bekommen, ein Vorderpferd des königl. Wagens hineingestürzt sei u. s. w. Diese Angaben sind, wie die „Neue Münchner Ztg.“ berichtet, sehr übertrieben und das Ganze reduziert sich einfach darauf, daß ein Vorlaufsperd mit dem Hofpostillon stürzte, wodurch eine Planke rutschte. Weder der Postillon noch das Pferd erlitten irgend eine Beschädigung, nur am Wagen brach die Vorwage. Der Wagen selbst blieb auf dem ganz ebenen Wege so gleich stehen. Se. Majestät verließ auch den Wagen nur deshalb einige Minuten, weil der Sturz des Pferdes unmittelbar an der Stelle erfolgte, wo ein Relais aufgestellt war und umgespannt wurde. Von der Fahrt konnte sonach auch nicht im Entferntesten die Rede sein.

Italienische Staaten.

Aus Nizza wird gemeldet:

J. M. die Kaiserin Mutter von Rußland hat die schöne Villa „de Orestis“ angekauft und dem Eigenthümer, der sich bereit, sie Ihrer Majestät zu Gebote zu stellen, nach Zahlung des Kaufpreises mit kaiserlicher Munizenz ein glänzendes Geschenk gemacht. Der Name Alexandrowna prangt gegenwärtig über der Villa, von der es heißt, daß sie zur Wohnung für eine Großfürstin bestimmt sei.

(Wiener Ztg.)

Einer Meldung, daß Se. Heiligkeit der Papst im Laufe dieses Jahres zahlreiche Begnadigungen gewährt habe, ist von einem piemontesischen Blatte mit dem Bemerkten widersprochen worden, daß diese Begnadigungen sich nur auf gemeine Verbrechen bezogen hätten. Die „G. di Venezia“ rechtfertigt nun jene Meldung, indem sie nebst der Angabe der Verbrechen und der zuerkannten Strafen eine Anzahl derjenigen namhaft macht, welche Se. Heiligkeit in der Zeit vom 1. Juni bis 22. September d. J. begnadigt hat. Ihre Zahl übersteigt ein halbes Hundert; ihre Verbrechen waren durchgehends politischer Natur, Verschwörung und Hochverrath; die zuerkannten Strafen lauteten auf 2—20jährige Haft und Verbannung.

Schweiz.

In einer von dem „Bunde“ veröffentlichten, von dem Generalprokurator der Eidgenossenschaft, Amiet, unterzeichneten Mittheilung erklärt derselbe, daß dem Untersuchungsrichter Duplan vollkommen das Recht zusteht, an Herrn Freiherrn Alexander v. Humboldt in der Art zu schreiben, wie er es gethan, um so mehr, da sein Brief durchaus keinen offiziellen Charakter hatte, noch haben konnte. Herr Amiet schließt mit den Worten:

Wenn der Unterzeichnete in dieser Sache das Wort ergriffen, so geschieht es zugleich noch, um hier öffentlich zu erklären, daß der Untersuchungsrichter dessen Verrichtungen der Unterzeichnete in amtlicher Stellung beigezogen, in allen Punkten seine Pflicht in ausgezeichnete Weise erfüllt und namentlich bezüglich der Geheimhaltung der Voruntersuchung die größte Gewissenhaftigkeit beobachtet hat.

Frankreich.

Bekanntlich wurden nach dem Staatsstreich fast alle Gemeinde- und andere Behörden in Frankreich geändert. Nur die große Fabrikstadt St. Etienne behielt ihre republikanischen städtischen Behörden, die im Jahre 1848 ernannt worden waren. Diese Behörden sind jetzt noch in Amt und Würden und schalten und walten zum großen Aerger der Regierung so ziemlich nach ihrem eigenen Belieben. Der Grund, warum die Regierung diese Behörden 1851 im Amte ließ, war die Folge des Versprechens derselben, daß St. Etienne, das widrigenfalls sich wie ein Mann erheben würde. Die Gemeindebehörden dieser Stadt benutzten nun ihre Stellung dazu, um gewisse sozialistische Tendenzen zu begünstigen, und unter ihrer Protektion begründete eine Anzahl Arbeiter eine große Tuch- und Seidenbänderfabrik. Die Arbeiter brachten aus ihren eigenen Ersparnissen 20,000 Francs auf, und mehrere Republikaner, worunter ein Arzt und ein Advokat, die vor einiger Zeit wegen republikanischer Umtriebe verhaftet wurden, gaben zu diesem Unternehmen 80,000 Francs her. Die Arbeiter behielten aber die Leitung der Fabrik und sie ernannten einen der Ihrigen zum Direktor derselben.

Die Organisation dieses Unternehmens ist ganz sozialistisch und streift sogar einigen Maßen an den Kommunismus. Jeder Arbeiter ist Mittheilhaber der Fabrik. Enthält außer seinem Lohne für seine

Arbeit einen Antheil am Gewinne, der alle drei Monate nach geschahener Abrechnung vertheilt wird. Außerdem besitzt die Fabrik in der Nähe von St. Etienne ein Landhaus mit einem großen Garten, wohin die Kinder der Arbeiter des Morgens gebracht werden. Dort bleiben sie den ganzen Tag, werden genährt und erhalten den nöthigen Unterricht. Die Frauen können so ungestört in der Fabrik mit arbeiten. Am Sonntage versammeln sich Alle im Landhause, wo sie den Tag zubringen. Am Abende findet jedes Mal Tanzvergnügen Statt. Die Fabrik selbst macht sehr gute Geschäfte und steht mit den ersten Häusern in Paris in Verbindung. In Frankreich ist sie jedenfalls das einzige Unternehmen dieser Art. Nach 1848 wurden in Frankreich zwar eine Masse ähnlicher Unternehmungen gegründet, die meisten aber gingen zu Grunde, und die, welche 1851 überlebt hatten, mußten auf höheren Befehl und aus Staatsrückzichten eingehen.

Paris, 10. November. Der „Moniteur“ berichtet, daß der Kaiser und die Kaiserin, als sie gestern Nachmittags 3 3/4 Uhr mit dem kaiserlichen Prinzen und den Personen des Hofstaates von Compiègne zu Paris anlangten, am Bahnhofe von mehreren Ministern, den beiden Präfekten, Marschall Magnan u. empfangen wurden. Im Innern des Hofes war ein Bataillon Garde-Gendarmen aufgestellt. Die Majestäten fuhren sofort nach St. Cloud ab; ihr Befinden, so wie jenes des kaiserlichen Prinzen ist nach dem „Moniteur“ vortrefflich.

Mehrere große Eisenbahn-Gesellschaften wollen zur Vollendung ihrer Bauten neue Aktien oder Obligationen ausgeben; der Finanzminister aber soll ihnen die Ermächtigung dazu wegen der jetzigen Geldklemme verweigert haben. Wie es heißt, hat sich die Bank von Frankreich bereit erklärt, jenen Gesellschaften den nöthigen Geldbedarf zu liefern, sobald der Zuwachs ihres Metallvorrathes es gestatten werde.

Auf dem Getreidemarkte zu Bayonne ereignete sich am vorigen Montage der noch nie vorgekommene Fall, daß kein einziger Käufer erschien und der Markt zu Ende ging, ohne daß irgend ein Verkauf stattgehabt hatte. Als Grund dieses Wegbleibens der Käufer gab man deren zurechnende Erwartung an, daß ein ansehnliches Weichen der Kornpreise nahe bevorstehe.

Das erste Kriegsgericht zu Paris hat vorgestern einen Zuaven wegen thätlichen Angriffs auf seinen Vorgesetzten zum Tode verurtheilt.

Großbritannien.

London, 10. November. Zu Portsmouth sollten sich vorgestern 11,100 Mann der britisch-deutschen Legion nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung einschiffen.

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 6. November: Die Bürgergarde (Gendarmen) soll um 3000 Mann vermehrt werden, da die Unsicherheit der Landstraßen diese Maßregel dringlich macht. Drei der vier Räuber-Chefs, die in der letzten Zeit die Provinz Madrid brandschatzten, sind eingefangen worden und sitzen jetzt im Saladero. Nach den Bestimmungen des (schon erwähnten) Dekrets, welches den Polizeidienst der Hauptstadt neu organisiert, soll den Polizei-Behörden eine militärisch eingerichtete Mannschaft unter dem Namen „Stadtgarde“ zu Gebote stehen, deren Effectivstand auf 400 Mann zu Fuß in vier Kompagnien und auf 50 Reiter festgesetzt ist. Die Kosten der Stadtgemeinde trägt zu drei Vierteln der Staat, und zu einem Viertel die Stadt. — Die Generale Villareal und Zariateguy sind dieser Tage hier eingetroffen.

Dänemark.

Man schreibt der „N. Z.“ von Berlin: Es sollen hinsichtlich der Sundzoll-Unterhandlungen Bestimmungen getroffen werden, daß Dänemark nicht nach Abschaffung des Sundzolles noch Ansprüche auf Zahlung wegen der Leuchtfeuer erheben könne. Diese Besorgnis wurde in neuerer Zeit namentlich wieder rege durch die wenig bekannt gewordene dänische Verordnung vom 1. August d. J., nach welcher der eigentlich in Tönning (Weißflüße Schlesiens) zu erhebende Zoll für die Leuchtfeuer von den Schiffen in Helsingör entrichtet werden muß, auch wenn sie den Leuchtturm nicht einmal gesehen haben und in keinen der westlichen Häfen eingelaufen sind. Ein bemerkenswerthes Beispiel von dem dänischen System auch in diesem Punkte ist durch die Geschichte des Sundzolles an die Hand gegeben und muß zur Vorsicht mahnen. Am 13. August 1645 ward der Vertrag von Christianopol über den Sundzoll zwischen Dänemark und den Niederlanden abgeschlossen. Man

glaubte Alles geregelt, hatte aber vergessen, Dänemark ausdrücklich zur Unterhaltung der Leuchtfeuer und zu anderen Sicherheitsmaßregeln der Schifffahrt zu verpflichten. Gleich darauf wurden Feuer, Baten, Seetonnen u. weggenommen und erst nach Einräumung neuer Abgaben ward die dunkle Rüste wieder erhellt.

Rußland.

Nach amtlichen Bekanntmachungen werden die im Gouvernement Nisjan gelegenen Güter des Generals Grafen Ostermann-Tolstoi öffentlich versteigert werden. Die Nachrichten türkischer Zeitungen über siegreiche Gefechte der Tscherkesen gegen die Russen im Kaukasus sind in St. Petersburg nicht einmal einer Widerlegung gewürdigt worden. Dagegen erwartet man auch in diesem Jahre wieder einen Winterfeldzug gegen Daghestan, wie er 1854 und 1855 so glücklich, namentlich von dem General Baron Nikolai, unternommen wurde. Die Fortschritte der Russen gegen die Tschetschna sind seit Jahren nur sehr allmählig, aber nichtsdestoweniger unaufhaltsam gewesen.

Durch einen Tagesbefehl des Kriegsministers sind jetzt die näheren Modalitäten der Amnestie für das Militär bekannt gemacht worden, die hiernach noch eine umfassendere ist, als es nach dem Manifest selbst den Anschein hatte. Jede Kategorie der Verbrecher, von den leichtesten bis zu den schwersten, hat wenigstens einige Erleichterungen. Am wichtigsten ist aber die Bestimmung, daß diejenigen Offiziere, welche wegen irgend eines Vergehens zu Gemeinen degradirt worden sind, wenn sie sich gut aufgeführt haben, den Unteroffiziersgrad und wenn sie diesen schon wieder erworben, den Offiziersgrad wieder erhalten.

Aus Eupatoria wird gemeldet, daß die Stadt sich nur sehr langsam wieder bevölkert. Eine Menge Tataren sind bekanntlich in die Türkei übersiedelt und ihre Wohnungen werden den Anziehenden gegeben.

Telegraphische Depeschen.

Nizza, 11. Nov. Die Kaiserin Witwe von Rußland hat die für sie bestimmte Villa Alexandrowna bezogen.

Neueste Ueberlandpost.

Nachrichten aus Bombay vom 17. Oktober zufolge wird der Fall Herats von den in Ostindien erscheinenden Blättern als höchst wahrscheinlich betrachtet. Briefe, welche das „Lahore Chronicle“ aus Kabul mittheilt, melden die Einnahme der Stadt Herat sogar schon als vollendete Thatsache. Als der Befehlshaber der persischen Truppen Herat eingeschlossen, habe der Schahzadeh Mahomed Jusuf die Einwohner beredet, sich ruhig zu verhalten, und nachdem die Stadt genommen, den Beherrscher derselben, Esa Khan, ergreifen, umbringen, vierteln und die vier Stücke seines Leichnams an den Thoren aufhängen lassen, indem er durch eine gleichzeitig erlassene Proclamation an die Einwohner Alle, die sich der persischen Gewalt nicht unterwerfen würden, mit dem gleichen Schicksale bedrohte. Auch zwei Söhne Esa Khan's seien von Spionen Mahomed Jusuf's ermordet worden, und jeden Tag sollen die Perser in Herat Verstärkungen an sich ziehen, so daß ihre Zahl sich bereits auf 100,000 Mann belaufe. Ferner heißt es, die persischen Truppen in Turah (Trah?) hätten den Befehlshaber dieser Stadt ergriffen und nach Herat gesandt, von wo er nach Persien transportirt worden sei. Dost Mohamed, den der Schah durch Gesandte habe auffordern lassen, sich seinen Wünschen zu fügen, da er sich mit ihm doch nicht messen könne, befinde sich in großer Geldverlegenheit; mittlerweile habe jedoch die britische Regierung 8 Laks Rupien an ihn abgeben lassen und ihn zugleich von der nach dem persischen Golfe bestimmten Expedition benachrichtigt. Andererseits seien fünf russische Offiziere am Hofe des Schah angekommen und würden nächstens in Herat erwartet.

Mittlerweile werden die Rüstungen zur Expedition nach dem persischen Golfe fortgesetzt; da jedoch kein Truppenkörper noch Marschbefehl empfangen, dürfte die Abfahrt kaum vor Mitte November erfolgen können. Auch wurden noch die Verhaltungsbefehle aus England erwartet, deren Inhalt wohl von der Antwort des Schah's auf das englische Ultimatum abhängen wird. Seltzam klingt es, daß die Engländer schon Verpflegsbeamte und Generalkassaboffiziere nach Buschir sandten, um Vorbereitungen zur Landung zu treffen, denen aber der dortige britische Resident, Kapitän Jones, das Landen untersagte, weil er für ihre Sicherheit nicht bürgen könne. Der Dampfer „Teroze“ nimmt übrigens schon seit geraumer Zeit von persischer Seite ganz ungehindert, die nöthigen Vermessungen und Sondirungen im Golfe vor.

